Andreas H. Schmachtl

Tilda Apfelkern

Die schönsten Geschichten aus dem Heckenrosenweg

Arena

Andreas H. Schmachtl
Tilda Apfelkern
Die schönsten Geschichten
aus dem Heckenrosenweg
Arena

Andreas H. Schmachtl
wurde 1971 geboren und studierte Kunst, Germanistik und Anglistik. Seit 2007 erzählt und illustriert er mit viel Liebe zum Detail und zu seinen Figuren zauberhafte und abenteuerliche Geschichten von Mäusen, Kaninchen, Igeln und anderen kleinen Wesen, deren Schutz und Erhalt ihm besonders am Herzen liegen. Seine Bücher erscheinen exklusiv im Arena Verlag.

Mehr über Tilda Apfelkern und weitere lieferbare Titel von Andreas H. Schmachtl unter *www.tilda-apfelkern.de*.

Dieser Sammelband enthält die beiden Titel:
Tilda Apfelkern – Die Freunde vom Heckenrosenweg. Abenteuerliche Geschichten von Tilda, Rupert, Molly & Co
Tilda Apfelkern – Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Ein schönes Jahr im Heckenrosenweg

Die Einzeltitel sind auch als Hörbuch erhältlich.

1. Auflage 2017
© Arena Verlag GmbH, Würzburg 2017
Alle Rechte vorbehalten
Text und Illustrationen: Andreas H. Schmachtl
Gesamtherstellung: Westermann Druck Zwickau GmbH
E-Book ISBN 978-3-401-80719-5

www.arena-verlag.de
Mitreden unter *forum.arena-verlag.de*

eBook-Herstellung:
readbox publishing, Dortmund
www.readbox.net

Andreas H. Schmachtl

Tilda Apfelkern

Die schönsten Geschichten vom Heckenrosenweg

Arena

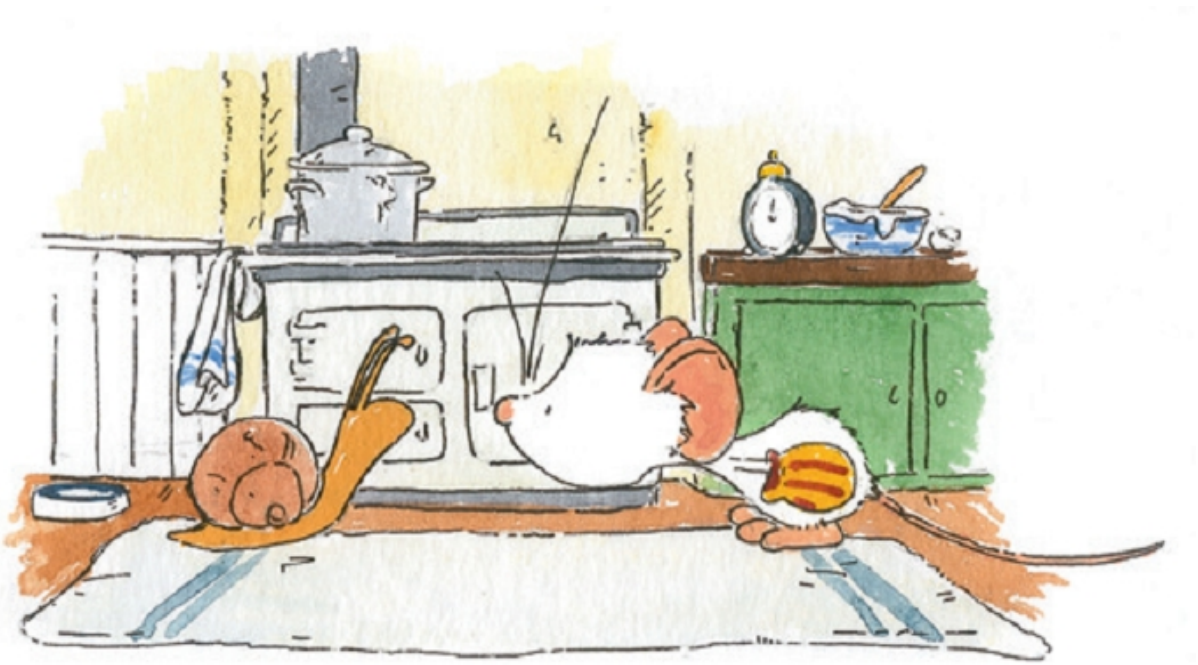
Inhalt

Eine nette Vorstellung
Tildas Freiraum
Streithähne
Ruperts schlimmer Tag
Der frühe Vogel … und so weiter
Molly gerät in Schwierigkeiten
Rettet Molly!
Wir demonstrieren!
Tilda, das Ehrenkaninchen
Hörnchen allein zu Haus
Einmal hoch hinaus, bitte!
Ein Leuchtturm-Abenteuer
Alle meine Entchen
Ist da jemand?
Ein Fall für die Wissenschaft
Humphrey zieht ein
Kirschblütenfest
Ein Traum in Holunderblütenweiß
Es war einmal ein Igel
Liebe Tante Emily
Mini-Rupert mal zwei
So schön wie früher

Das Beste zum Schluss

Vorfreude
Pfeilschnell
Zusammenrücken
Wohnungssuche
Alles wie neu
Nestwärme
Hinaus in die Welt
Uralte Pläne
Leuchtturm ahoi
Ausgeheult
Geheimnistuerei
Tief hinab
Eins, zwei, drei und vier
Beerentraum
Held mit Häuschen
Das hält
Waldeslust
Wimpel, ho!
Total benebelt
Zu spät?
Einfach still
Bestrickend
Flughörnchen
Gern geschehen

Eine nette Vorstellung



Schön, dass ihr da seid! Es gibt nämlich jede Menge Neuigkeiten von Tilda Apfelkern zu berichten.
Ihr wisst doch sicher noch, dass die holunderblütenweiße Kirchenmaus in dem kleinen Dorf irgendwo zwischen den Hügeln lebt, oder? Im Heckenrosenweg, direkt am Fuße des Kirchturms, steht Tildas behagliches Häuschen. Dort kocht sie leidenschaftlich gerne Marmeladen, bäckt die herrlichsten Kuchen und lässt beinahe keinen Tag vergehen, an dem sie nicht mindestens ein schönes Tässchen Tee mit ihren Freunden genießt. Also schaut doch ruhig mal bei ihr vorbei. Tilda wird sich sicher sehr freuen, euch zu sehen!

Eines Morgens, es mag jetzt ein paar Wochen her sein, hatte Tilda schon vor Tau und Tag alle Hände voll zu tun. Nun, eigentlich war das für Tilda Apfelkern nichts Neues. Denn wenn sie nicht gerade einem ihrer Freunde bei einer äußerst wichtigen Sache half, wollte sie wenigstens ein bisschen Ordnung in ihrem eigenen Häuschen schaffen.
Aber in diesem Augenblick wartete Tilda nun darauf, dass ihr wunderbarer Hefezopf endlich fertig war. Sie hatte den duftigen Teig vor dem Backen mit Eigelb bestrichen und mit Mandelblättchen bestreut. Schließlich sollte der Zopf nicht nur erstklassig schmecken, sondern er sollte auch so aussehen!
„Gleich werde ich noch drei Gläser frische Kirschmarmelade kochen, den Kartoffelsalat für heute Abend vorbereiten und dann“, sagte Tilda zu Schnecki, „könnten sie eigentlich kommen.“

Schnecki wohnte bei Tilda und war der ruhigste Hausgenosse, den man sich überhaupt nur vorstellen konnte. Ja, und mit „sie“ meinte Tilda natürlich ihre übrigen Freunde – allen voran Igel Rupert. Die zwei kannten sich, ach, schon ewig!

Rupert wohnte unter den knorrigen Wurzeln der mächtigen Eiche direkt gegenüber von Tildas Haus. Und über ihm lebte Edna Eichhorn mit ihren Zwillingen Billy und Benny. Robin Rotkehlchen hatte sein Nest in einem Mauerspalt neben der Kirchenpforte gebaut, und die graue Maus Molly lebte praktischerweise direkt unter dem Postschalter im Dorfladen, sodass sie immer genau berichten konnte, was im kleinen Dorf zwischen den Hügeln Wichtiges passierte.

Aber sagte ich eigentlich schon, warum Tilda ihre Freunde überhaupt eingeladen hatte? Nun, es war allerhöchste Zeit, das Zimmer im ersten Stock gleich rechts auszuräumen und zu renovieren. Und das konnte eine Maus allein natürlich kaum schaffen. Sogar wenn alle mit anfassten, würde das Räumen, Streichen und Putzen vermutlich den ganzen Tag dauern.

Molly klopfte als Erste an Tildas Haustür – und hatte die neueste Zeitung dabei. „Wir können uns praktische Malerhüte daraus basteln“, erklärte sie, nachdem sich die beiden Mäuse begrüßt hatten.

„Wir könnten die Zeitung aber auch erst einmal lesen“, schlug Tilda vor.
„Sicher“, nickte Molly. „Das ginge natürlich auch.“
Und das taten sie, gemütlich bei einer Tasse Tee, bis Robin erschien.

Wie der Blitz flitzten jetzt auch die Hörnchen in bester Laune quer durch den Garten. Nur Rupert … der kam wie immer zu spät. „Entschuldige, meine Liebe“, brummte er verschlafen. „Ich habe wirklich versucht, pünktlich zu sein.“
„Das weiß ich doch, Rupie“, sagte Tilda und reichte ihm erst einmal einen Tee. „Wir haben es ja nicht eilig, oder?“
„Nicht im Mindesten, Tilda“, versicherte Robin. „Für uns alle zusammen ist das bisschen Renovieren doch ein Klacks. Und wir haben sicher noch genügend Zeit für ein herrliches Frühstück.“
„Auf jeden Fall!“, stimmten die anderen zu. Und sie LANGTEN auch ordentlich zu. Im Handumdrehen war der gesamte Hefezopf verdrückt.
„Ehrlich gesagt bin ich nach dem guten Essen viel zu voll zum Renovieren“, gestand Edna.
„Und zu müde“, nickte Rupert. „Schließlich heißt es ja auch: ‚Nach dem Essen sollst du ruhn‘!“
„Na schön“, sagte Tilda. „Dann warten wir eben noch ein Weilchen. Ich könnte euch in der Zwischenzeit erzählen, welche Farben ich mir für das Zimmer ausgedacht habe: Die Wände sollen nämlich efeugrün werden. Nicht lindgrün, versteht ihr? Und die Holztäfelung würde ich mir cremeweiß wünschen.“
„Diese Farbe war wirklich nicht leicht aufzutreiben“, berichtete Molly. „Ihr könnt euch ja nicht vorstellen, wie viele Arten von Weiß es gibt: Schneeweiß, Eierschale oder Federweiß …“ Da Molly im Dorfladen wohnte, wusste sie über derlei Dinge natürlich besonders gut Bescheid. Und so

zog beim Plaudern der Vormittag vorüber, ohne dass die Freunde Tildas gemütliche Küche auch nur verlassen hätten. Gegen Mittag hatte die Sonne dann alle Wolken vom Himmel vertrieben, und Billy und Benny gefiel der Gedanke plötzlich gar nicht mehr, noch länger im Haus zu hocken und womöglich sogar Möbel schleppen zu müssen.

„Geht ruhig spielen“, sagte Edna.

„Ja, und nehmt Schnecki mit“, bat Tilda. „Er scheint sich ein bisschen zu langweilen.“

Damit waren drei der Helfer schon mal verschwunden. Und die übrigen dachten in der Zwischenzeit viel eher an ein schönes Mittagessen als an Tildas cremeweiße Zimmerwände.

„Ich könnte uns schnell ein leichtes Süppchen zaubern“, schlug Tilda vor. „Lasst aber noch ein bisschen Platz. Schließlich soll es heute Abend noch Kartoffelsalat geben.“ „Oh, den werden wir nach all der Schufterei auch brauchen“, vermutete Rupert.

Aber um es gleich zu sagen: Das Zimmer renovierten die Freunde dann doch erst am nächsten Tag. Doch auch dieser Tag war keineswegs verschwendet gewesen. Immerhin hatten sie alle bei Tilda zusammengesessen, sich gegenseitig Geschichten erzählt und ganz nebenbei Tee und reichlich Gebäck verdrückt. Und das taten die Freunde ohnehin am allerliebsten.

Tildas Freiraum

Wenn man etwas Neues hat, dann möchte man es am liebsten mit seinen besten Freunden teilen und es sofort allen zeigen. Zum Beispiel ein schönes Buch oder eine besonders tolle Kaninchen-Figur.
Und nun stellt euch nur mal vor, wie es Tilda mit ihrem neuen Zimmer ging!
Schön, das Renovieren hatte vielleicht ein bisschen länger gedauert als geplant. Aber schließlich sah das Zimmer ganz genau so aus, wie Tilda es sich vorgestellt und schon lange gewünscht hatte.

Ihr müsst wissen, dass Tildas Häuschen aus wirklich enorm vielen verschiedenen Räumen und Zimmern bestand. Vor Tilda hatten nämlich schon viele, viele Generationen von Apfelkern-Mäusen in dem Haus am Fuße der Kirchenmauer gelebt. Und natürlich hatten es alle so umgebaut und eingerichtet, wie sie es gerade brauchten.
Damit hatte jeder Raum in Tildas Haus seine eigene und meistens recht verworrene Geschichte. Zum Beispiel hatte irgendwer ein Klo am Ende eines sehr langen Korridors angebaut. Der Weg dahin war allerdings so weit, dass Tilda überhaupt erst EINMAL in ihrem ganzen Leben dort gewesen war. Dann gab es noch die hübsche Kammer von Eusebia Maus, die Tilda nur durch einen Zufall beim Frühjahrsputz im letzten Jahr entdeckt und in die sie sich auf der Stelle verliebt hatte. Tildas Küche, ihr Wohnzimmer, ihr Schlafzimmer und sogar das Bad hatte sie schon immer genau so gekannt, wie sie bis heute aussahen.
Und ebendarum fand Tilda es ja auch so unglaublich spannend, EIN Zimmer so einzurichten, wie sie – und nur sie ganz allein – es wollte. Molly hatte natürlich versprochen, Tilda nach dem Renovieren beim Einrichten zu helfen. Und so standen die beiden Mäuse nun Seite an Seite in dem nagelneuen Zimmer.
Molly seufzte leise vor Glück: „Ist es nicht herrlich, wenn alles noch so neu und unbenutzt duftet?“
„Oh ja, und wie, Liebes“, stimmte Tilda zu.
So ein leeres Zimmer war wie ein ganz neuer Anfang. Alles war möglich und kaum etwas unwahrscheinlich. Ja, beinahe

konnte Tilda ihren neuen Raum flüstern hören: „Komm schon, lass uns etwas ganz Besonderes aus mir machen.“
Und das wollte Tilda auch sofort tun. Die Frage war nur: Was?

„Hast du dir schon überlegt, wozu du dein neues Zimmer nutzen möchtest?“, fragte Molly, als hätte sie Tildas Gedanken erraten.
„Nun“, gestand Tilda kleinlaut, „eigentlich nicht. Zuerst dachte ich ja, ich könnte ein Schlafzimmer daraus machen. Immerhin war es bisher ja auch eines. Aber …“
„… ein Schlafzimmer hast du schon“, nickte Molly verständnisvoll.

„Eben“, grübelte Tilda. „Wenn man die hübsche Kammer mitzählt, habe ich sogar zwei. Rupert war ja der Meinung, ich könnte eine eigene kleine Bibliothek gebrauchen. Verstehst du? So eine, wie er sie hat.“

„Na klar“, jubelte Molly. „Dann brauchst du jede Menge Regale, einen Sessel zum Lesen, eine Lampe und ein Tischchen vielleicht. Ach ja, und Bücher natürlich. Und davon hast du ja wirklich genug.“

„Das stimmt“, antwortete Tilda. „Aber damit fangen die Probleme auch schon an. Denn meine Sachbücher stehen im Wohnzimmer. Die Geschichten brauche ich natürlich im Schlafzimmer, und meine Kochbücher müssen schon in der Küche bleiben. Streng genommen brauche ich also keine Bibliothek.“

„Hmm … ICH würde ja ein Nähzimmer aus dem Zimmer machen“, schwärmte Molly. Sie war im Handarbeiten nicht zu schlagen und hatte Tilda zur Einweihung ein paar hübsche Gardinen genäht und auch gleich aufgehängt.

„Du könntest aber auch ein Ankleidezimmer daraus machen“, schlug Molly vor.

„Ach, Liebes“, lachte Tilda. „Was soll ich schon groß ankleiden? Schal und Mütze kann ich mir auch im Flur

anziehen.“
„Braucht Schnecki vielleicht ein Spielzimmer?“

„Er ist lieber in meiner Nähe.“

„Dann brauchst du sicher ein Arbeitszimmer“, fuhr Molly fort.

„Nun“, sagte Tilda, „streng genommen ist hier im Haus jedes Zimmer mein Arbeitszimmer.“

Noch einmal blickte Tilda sich in dem Raum um. Die Holztäfelung war wunschgemäß cremeweiß, die Wände darüber efeugrün gestrichen. Und die Sonnenstrahlen, die durchs Fenster hereinfielen, ließen die Bodendielen honiggolden glänzen.

Im Grunde, dachte Tilda, hatte sie sich ihr neues Zimmer ganz genau SO vorgestellt. Sie freute sich über Mollys neue Gardinen. Dann würde sie noch ein Bild aufhängen, das ihr besonders gut gefiel, und eine hübsche Lampe aussuchen. Und sonst, dachte Tilda weiter, brauche ich eigentlich nichts.

„Ja, das ist es, Liebes“, verkündete Tilda zufrieden. „Ich werde dieses Zimmer ganz einfach leer lassen. Es ist sozusagen … mein Freiraum!“ „Tilda!“, jubelte Molly entzückt. „Du hast doch immer die besten Ideen!“

Und das stimmte auch. Ein bisschen Freiraum tut wohl jedem von uns gut, nicht wahr? Ja, und nachdem das beschlossen war, holten sich die beiden Freundinnen eine Decke, zwei Kissen, um es sich darauf gemütlich zu machen,

und ein Tablett mit Teebechern und Haferflocken-Rosinen-Plätzchen. Sie breiteten die Decke einfach auf dem Fußboden aus und ließen sich dann genüsslich inmitten des warmen Sonnenflecks nieder. Ganz so, als würden sie ein Picknick machen.
So etwas geht natürlich in jedem x-beliebig vollgestellten Zimmer ebenso. Aber in Tildas Freiraum war es wirklich das wunderbarste aller Vergnügen.

Streithähne

Eines Morgens sortierte Tilda Apfelkern ihre Geschirrhandtücher nach heil, kaputt und ganz kaputt. Die Tücher, die noch heil waren, räumte sie fröhlich summend zurück in den Schrank. Die kaputten ließen sich mit ein bisschen Glück sicher noch einmal flicken. Und die ganz kaputten konnte man immerhin noch als Putzlappen verwenden. Gerade nahm Tilda das lavendelfarbene Geschirrtuch in die Hand und beschloss: „Dich werde ich ganz bestimmt nicht aussortieren. Dafür bist du viel zu hübsch“, als sie ein lautes Zetern vor ihrem Haus hörte. Tilda blickte aus dem Fenster, konnte aber zunächst

niemanden entdecken. Streng genommen war es ja auch nicht ihre Angelegenheit, wenn sich jemand streiten wollte.

Als aber das Zanken gar nicht aufhörte und sogar noch lauter wurde, ging Tilda doch hinaus. Sie stellte fest, dass sich da zwei Amseln um einen Wurm stritten, den sie unglücklicherweise gleichzeitig aus dem taunassen Gras gezogen hatten. Jede an einem Ende.

Es handelte sich bei den Streithähnen um zwei Amselmännchen, wie Tilda sofort an ihrem tiefschwarzen Gefieder erkannte. Mit ihren leuchtend gelben Schnäbeln sind Amselmännchen im Gegensatz zu den braunen Weibchen recht auffällig – und eben auch schrecklich streitbar. Treffen versehentlich einmal zwei von ihnen aufeinander, fliegen auch schon die Fetzen, wie man so schön sagt.

„Du liebe Güte“, rief Tilda ungehalten. „Was ist denn nun wieder los, hm?“
„Der will MEINEN Wurm klauen!“, zeterte die eine Amsel.
„Wohl kaum!“, entgegnete ihr Gegenüber. „Immerhin habe ICH den Wurm gefunden!“
Tilda konnte die beiden übrigens nur sehr schwer verstehen. Denn da keine von ihnen den Wurm loslassen wollte, bekamen sie die Schnäbel natürlich auch nicht richtig auf.
„Pppph!!!“, machte die erste Amsel empört.
„Selber pppph!“, antwortete die andere, und schon war wieder die schönste Streiterei im Gange.
Tilda blickte verzweifelt von einer zur anderen. Und schließlich wurde es ihr zu bunt.
„Schluss jetzt!“, rief sie so bestimmt, dass die beiden Vögel augenblicklich verstummten. „Schämt ihr euch denn nicht, hier solch einen Krach zu veranstalten? Noch dazu an einem so herrlichen Morgen! Außerdem könntet ihr doch einfach einen zweiten Wurm suchen.“
„Aber dieser hier ist besonders groß“, schnaubte die eine Amsel. „Ich gebe ihn jedenfalls nicht wieder her!“
„Ich erst recht nicht. Darauf kannst du wetten!“, zischte die andere.
Irgendwann guckten die zwei Vögel sogar beleidigt zur Seite und sprachen nicht mehr miteinander. Eine mehr als unangenehme Situation, vor allem für den armen Wurm.
Nun hätte Tilda natürlich einfach wieder ins Haus gehen und mit ihrer Arbeit fortfahren können. Und das hätte eine ganze Reihe anderer Leute sicher auch getan – sollten die beiden

Dickköpfe doch sehen, wie sie zurechtkamen! Aber einfach wegzuschauen, wenn irgendwer Hilfe benötigte, kam für Tilda Apfelkern nie und nimmer infrage. Und diese drei hier brauchten hochnotdringlich Hilfe. Das war nicht zu übersehen.

„Also schön“, verkündete sie. „Nehmen wir einmal an, es gäbe tatsächlich nur EINEN solch prachtvollen Wurm in unserem großen Rasen. Und nehmen wir weiter an, dass ihr nicht bis in alle Ewigkeit so hier sitzen bleiben wollt. Dann müssen wir eine Lösung für euer Problem finden, nicht wahr? Und“, Tilda sagte das nicht ohne Stolz, „ganz zufällig könnte ich euch eine solche Lösung anbieten.“

Wortlos, aber ungemein interessiert blickten die Amseln die kleine Maus an.

Darüber war Tilda schon froh, denn jetzt kam im Grunde der schwierigste Teil ihres Plans. Sie musste die Vögel nämlich dazu überreden, den Wurm gleichzeitig loszulassen. Das erklärte sie ihnen und fuhr dann fort: „Ihr zwei würdet eine Reihe kleiner Wettkämpfe miteinander austragen. Natürlich ganz sportlich, hört ihr? Ich will kein Gezanke oder Schnabelpicken erleben. Tja, und der Sieger … bekommt eine Überraschung.“

Merkt ihr, wie ungeheuer klug unsere Tilda sich das ausgedacht hatte? Plötzlich war von dem umstrittenen Wurm gar keine Rede mehr.

Und tatsächlich: Sobald die Amseln ihn losgelassen hatten, stürzte sich der Wurm auf ein geheimes Zeichen von Tilda in den Erdboden hinab, wo er endlich wieder in Sicherheit war.

Die Amseln aber konnten es gar nicht abwarten, Tildas Wettkämpfe zu bestreiten. Jede wollte zeigen, dass sie schneller, geschickter, größer oder schlicht besser war als die andere. Sehr oft geht es bei einem Streit nämlich ganz genau darum.

Also scheuchte Tilda die beiden Vögel um die Wette zum Gartentor und wieder zurück.

Dann sollten sie Kieselsteine auftürmen. Wer in einer bestimmten Zeit den höchsten Turm baute, war der Sieger.

Tilda sang ein kleines Lied. Und genauso lange wie dieses Lied dauerte auch der Wettkampf.

Doch die vielleicht schwerste Prüfung für die beiden Amseln bestand darin, eine rote Blüte aufzutreiben. Das war wirklich nicht ganz einfach, denn immerhin sind die meisten Blüten im Frühjahr gelb, weiß oder blau, manchmal allenfalls rosa. Aber eben nicht rot!

„Dann sucht mal“, verkündete Tilda. Endlich hatte sie einen Augenblick Ruhe und ging zurück ins Haus zu ihren Geschirrtüchern.

Tatsächlich verging eine geraume Weile, bis die Amseln stolz zwei rote Tulpenblüten präsentierten.

„Und wer hat nun gewonnen?“, fragte die erste Amsel.